

Region

Wie die Ruderer den Wohlensee eroberten

Jubiläum Vor 100 Jahren wurde der Rowing Club Bern gegründet. Seine Geschichte ist eng mit dem Wohlensee verbunden, auf dem beinahe das nationale Rudersportzentrum entstanden ist.

Hans Ulrich Schaad

Rudern erfreute sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts immer grösserer Beliebtheit, über das ganze Land verteilt gab es rund drei Dutzend Vereine. Bern blieb auf dieser Ruderlandkarte vorerst ein weisser Fleck. Die Aare sei damals, vor dem Bau des Stauwehrs in der Engehalde (1909), kaum befahrbar gewesen, sagt Michele Galizia vom Rowing Club Bern. Wer habe rudern wollen, sei nach Thun gefahren. 1919 war es aber auch in Bern so weit: Am 12. September wurde der Rowing Club Bern (RCB) gegründet. Ende 1919 zählte der Club 13 Mitglieder, Frauen waren nur als Passivmitglieder erwünscht (siehe Zweittext).

Der Vereinsname ist eine Hommage an die Herkunft des modernen Rudersports, der in England im 18. und 19. Jahrhundert entwickelt worden ist. Eine heftige Diskussion um den Clubnamen entbrannte an einer ausserordentlichen Generalversammlung 1933, erzählt Galizia, der im Hinblick auf den 100. Geburtstag das Archiv durchforstete. «Das Quorum für eine Namensänderung ins deutsche «Ruderklub» wurde nicht erreicht. Seither wurde der Name nicht mehr diskutiert», sagt Michele Galizia. Er fügt mit einem Schmunzeln an, dass man im Internet unter Rowing.ch auf die Berner Clubseite gelange.

Für gehobene Mittelschicht

Rudern galt zwar als Oberschichtsport, doch in Bern waren es nicht die Bernburger, die den Rowing Club trugen, sondern eine gehobene Mittelschicht: Beamte, Handwerker, Geschäftsleute sowie Zugewanderte aus Deutschland und Frankreich, wie Michele Galizia erklärt.

Kurz vor der Gründung kaufte der Club ein erstes Occasionboot. 1920 folgte das erste Bootshaus auf dem Areal der Brauerei Gassner unter der Eisenbahnbrücke. Dieses Bootshaus diente dem Verein bis 1930, als der Rowing Club ein Gebäude in der Eymatt am Wohlensee errichtete. Das Bootshaus erfuhr im Laufe der Zeit mehrere Erweiterungen mit Garderoben, Material- und Krafträumen. Bis dieses Gebäude bezogen werden konnte, wurden die Boote für die Trainings mit Handkarren oder auf dem Dach von Fahrzeugen von der Lorraine in die Eymatt transportiert.

Der neue See

Der Wohlensee ist das Heimgewässer des Rowing Club. 1919 befand sich das Wasserkraftwerk Mühleberg noch im Bau. Bereits Ende September 1920 fand die erste Fahrt auf dem See statt, der damals noch keinen Namen hatte. Dadurch stieg die Zahl der jährlich geruderten Kilometer deutlich an. In der ersten Phase wurde mehr Zeit mit Sitzungen verbracht als mit Trainings, wie in Protokollen nachzulesen ist. 1920 waren es 3000 Ruderkilometer, im Folgejahr bereits knapp 11500.

1921 organisierte der Rowing Club auf dem Wohlensee eine nationale Regatta, im Jahr drauf die Schweizer Meisterschaften. Der



Im Gebiet Aebische wäre das nationale Rudersportzentrum zu liegen gekommen. Fotos: PD (Rowing Club Bern)



Der Bootstransport anno 1922: Der Weg vom Gassner-Areal an den Wohlensee führte über den Neubrückstutz.

sportliche Erfolg war den Wettkämpfen sicher, sie wurden von Regierung und Bundesräten besucht. Doch finanziell waren sie ein Fiasko. Der Verein erholte sich nur langsam. Der Wohlensee erwies sich fürs Rennrudern als ideales Gewässer. «Er hat keine Wellen, ist weitgehend windgeschützt, und es gibt keinen Schiffsverkehr», beschreibt Galizia. Deshalb war er in den folgenden Jahrzehnten mehrmals

im Gespräch als nationales Rudersportzentrum, in Konkurrenz zum aufkommenden Luzerner Rotsee. Mal kam die Initiative aus dem RCB selber, mal aus der lokalen Politik.

Die Strecke sollte unterhalb der Wohleibrücke im Bereich Hofen und Steinisweg angelegt werden. Die Infrastruktur sollte in Kriegszeiten auch für militärische Zwecke verwendet werden können. Es bestanden konkrete

«Der Wohlensee hat keine Wellen, ist weitgehend windgeschützt, und es gibt keinen Schiffsverkehr.»

Michele Galizia
Rowing Club Bern



Beat Schwerzmann (r.) holte mit Ueli Bodenmann Olympiasilber.

holte er an den Olympischen Spielen 1988 in Seoul die Silbermedaille im Doppelzweier. Trotz dieses Erfolges sei Schwerzmann nie abgehoben und packe überall an, wo Not am Mann ist, erzählt Michele Galizia.

Eher teurer Sport

Billig ist der Rudersport nicht. So kostet ein Achter bis zu 45000 Franken, für ein gutes Skiff bezahlt man um die 15000 Franken. Dank Spenden und Unterstützung durch Sport-Toto könne der Rowing Club Bern seinen Mitgliedern gutes Material zur Verfügung stellen, sagt Michele Galizia. Der Jahresbeitrag liegt bei etwa 600 Franken. Die Nachfrage nach dem Rudern nehme stetig zu, beschreibt das RCB-Vorstandsmitglied die aktuelle Entwicklung. So haben sich für den aktuellen Anfängerkurs 120 Interessierte angemeldet. Der Rowing Club pflege anspruchsvolles Rudern, die Mitglieder würden Wettkämpfe bestreiten. Michele Galizia spricht deshalb explizit von «Trainingsfahrten und nicht von Ausfahrten».

Das Frauenrudern hatte lange einen schweren Stand

Heute sind von den 300 Mitgliedern des Rowing Club Bern rund ein Drittel Frauen, Tendenz steigend. Das war nicht immer so. In den ersten Jahren war der Verein ein reiner Männerclub. Zweimal wurde die Gründung einer Damen-sektion abgelehnt, unter anderem wegen der «schlechten Wasserqualität», wie es in alten Berichten heisst. Erst Anfang der 1930er-Jahre, als die Frauen vermehrt aktiv Sport zu treiben begannen, kam das Thema Frauenrudern wieder aufs Tapet. 1933 meldeten sich auf ein Inserat hin auch drei Frauen für einen Ruderkurs an. Sie konnten versuchsweise teilnehmen. Im folgenden August entschied eine ausserordentliche Generalversammlung für die Aufnahme von sieben Frauen mit der entsprechenden Statutenänderung. Der Beschluss hatte nicht nur sportliche Gründe, der ewig

klamme Club erhoffte sich mehr Mitgliederbeiträge. Das Damenrudern entwickelte sich gut, die Trainingsbeteiligung war besser als jene bei den Männern.

Doch bald ist vom Frauenrudern nichts mehr zu lesen. In einem Informationsblatt von 1980

steht, dass die Damensektion kurz vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs still und ruhig aufgelöst worden sei. Und nach den Kriegsjahren hatte sich der Zeitgeist wieder geändert. So lobt der Präsident des Clubs in seinem Bericht von 1963: «Ich erinnere



Ein Fruenvierer beim Training in den 1930er-Jahren.

mich hier besonders gerne an die vielen gemeinsamen unter Rudern erlebten Stunden an Sonntagen, wo alle trainierten und von unseren Damen bewirtet wurden.» Die Frauen waren wieder Damen, Hausfrauen, Mütter.

Noch 1972 ergab eine Umfrage des nationalen Ruderverbands, dass schweizweit nur rund ein Dutzend Vereine Frauen als Aktivmitglieder aufnimmt. Die Berner gründeten 1973 eine neue Frauenabteilung, nachdem im Bootshaus eine Damengarderobe eingerichtet worden war. Unter den ersten «neuen» Damen war Trudi Mäusli, die durch Arbeitskolleginnen auf den Sport aufmerksam geworden war. Sie habe zu dieser Zeit, sie war Anfang 20, viel Sport getrieben, erinnert sie sich heute. Und das Rudern «habe sie gepackt». Sie sei von den Männern gut aufgenommen worden. Wobei

sie einräumt, dass die Jüngeren doch etwas offener waren gegenüber den Frauen als die eher konservativ eingestellten älteren Mitglieder. «Damals wurde noch nicht so gezielt trainiert», blickt Trudi Mäusli zurück. 1978 wurde sie zusammen mit der Luzernerin Verena Lais Schweizer Meisterin im Doppelzweier. Noch heute ist Trudi Mäusli bei schönem Wetter oft auf dem Wohlensee unterwegs.

Die Frauen haben während Jahrzehnten keine Regatten gerudert (auf Zeit). Für sie wurde zu Beginn des 20. Jahrhunderts eigens das Stillrudern entwickelt. Nicht Kraft und Ausdauer waren gefragt, sondern Haltung, Eleganz und eine schöne Technik. Diese Wettkämpfe hielten sich bis in die 1970er-Jahre. Rudern ist zwar seit 1896 olympisch. Die ersten Frauenrennen fanden aber erst 1976 in Montreal statt. (hus)